

Thayngen

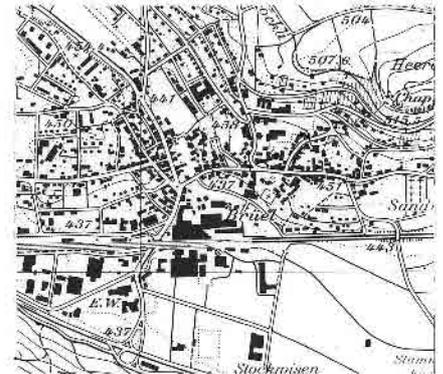
Gemeinde: Thayngen



Vergleichsraster:
Verstädtertes Dorf



Siegfriedkarte 1885



Landeskarte 1978 1:25'000

Region/Bezirk:	S.24
- Reiat	
- Bezirk Reiat (Hauptort)	
Herrschaftsverhältnisse vor 1798:	S.28
- Schaffhausisch seit 15.-18.Jh.	
- Obervogtei Thayngen bis 1798	
Zusammenhang Siedlungsform/Topographie:	S.34/40
- "Vielfingerdorf" auf schmaler Hangterrasse, mit Erweiterungsarmen entlang den Ausfallstrassen	
- Markante Silhouette gegen die Ebene hin	
Wirtschaftliche Grundlage bis ins 19.Jh.:	S.36/40
- Weinbau, Ackerbau	
- Güterumschlag (Grenzverkehr), Gastgewerbe	
Entwicklung im 19.Jh.:	S.44/50
- Ackerbäuerlicher Ausbau bis zur Jahrhundertmitte	
- Eröffnung der Bahnlinie 1863	
- Industrieller Aufschwung im letzten Viertel des Jahrhunderts	
Entwicklung im 20.Jh.:	S.46/50
- Rückgang der Landwirtschaftsbetriebe	
- Wandel zum Industrieort mit Grossbetrieben und städtischen Wohnquartieren	
Typische Hausformen und Einzelbauten:	S.54
- Wein- und Ackerbauernhaus, Gasthöfe	
- Öffentliche Bauten aus verschiedenen Epochen	
- Industrie- und Wohnbauten E.19./20.Jh.	

Thayngen

Gemeinde: Thayngen
Filmnummern: 1616-1619

1,2 Beim Kreuzplatz verschmelzen bäuerliche, gewerbliche und industrielle Siedlungsteile zum typischen Strassenbild eines verstädterten Dorfes (84,72)



3 Das Symbol des industriellen Aufschwungs und das Wahrzeichen dieses Ortsteils: Lager- und Verwaltungstrakt der Knorr Nahrungsmittel AG (87)

1

2

4-7 In der Nähe des 1876 eröffneten Stationsgebäudes der Deutschen Bahn liessen sich seither eine ganze Reihe von Industriebetrieben nieder. Der Versuch, sich in den Neubauten auf die regionsspezifische Bauweise zu beziehen (Treppegiebel), ist ebenso interessant wie die Erstellung grosszügiger Shedanlagen, eine Manifestation des "modernen Bauens" (92,127,128,131)



8,9 Die steil ansteigende Strasse, welche zum Dorfplatz und Ortszentrum führt, wird von mehreren alten Gasthöfen gesäumt (10,9)

10-16 Der grossräumige Dorfplatz ist einzigartig im Kanton. Er ist mit repräsentativen Bauten vornehmlich der barocken Epoche bebaut; die Gestaltung von Belägen und die Möblierung hingegen stammen aus neuerer Zeit (17,18,19,15,16,11)

3

Die Zahlen in Klammern entsprechen denjenigen auf dem L-Blatt; sie verweisen auf die ausführlichere Fotodokumentation des Ortes.



4

5



6

7



8



9



10



11



12



13



14



15



16

- 17,18 Noch ursprünglich sieht der Strassenraum der Wanggasse mit seinen grossvolumigen, abwechslungsweise trauf- und giebelständigen Höfen aus, auch wenn die Vorbereiche ausgeräumt sind (23,25)
- 19 Der guterhaltene Gebäudekomplex mit Trotte und Zehntenscheune an der zum "Schloss" führenden Gasse war ursprünglich Sitz der Amtsleute, des Domkapitels Konstanz (33)
- 20 Im Oberhof, dem leicht ansteigenden bäuerlichen Gassenraum, geht die kompakte dreistöckige Bebauung langsam in kleinmassstäbliche und verwinkelt stehende Höfe über (32)
- 21 Der unverbaute Obstbaumgarten lässt die Häusergruppe im "Winkel" ungestört zur Geltung kommen (30)
- 22 Auch die Schulanlagen geben die Sicht auf die alten Siedlungsränder frei (47)
- 23 Das sogenannte Schloss war einst der Herrschaftssitz der Familie Im Thurn (45)
- 24 In der Dachlandschaft, insbesondere vom Rebhang aus gesehen, wird das geschlossene Bebauungsmuster des Dorfes deutlich; im Vordergrund das "Schloss", im Hintergrund die Fabriken (70)
- 25,26 Im Gegensatz zu anderen Nahumgebungen, die unverbaut geblieben sind, wurde der Kirchhang mit aufdringlichen Neubauten überstellt (64,68)
- 27-29 Auch die ackerbäuerliche Ortserweiterung des 17.-19. Jh.s besteht aus geschlossenen Gassenräumen und mehrheitlich ursprünglicher Bausubstanz (97,100,104)

Die Zahlen in Klammern entsprechen denjenigen auf dem L-Blatt; sie verweisen auf die ausführlichere Fotodokumentation des Ortes.



17



18



19



20



21



22



23



24



25



26



27



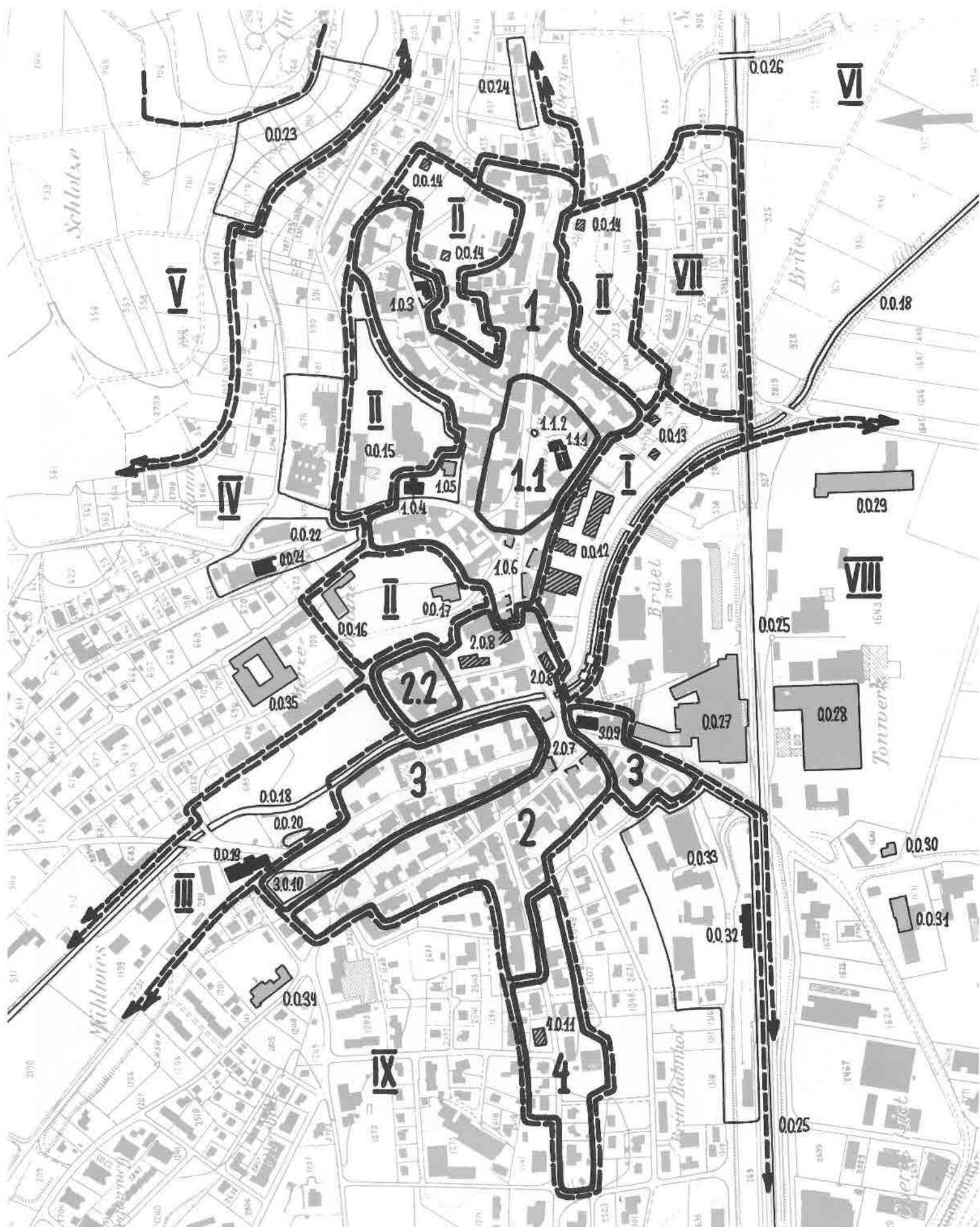
28



29

Nachträge

--	--	--	--	--	--	--	--



Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente *

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	störend	Foto-Nummer
G	1	Altes Dorf	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	1-59,65-70				
B	1.1	Dorfkern um Kirchplatz	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	15-20				
G	2	Bäuerliche Erweiterung	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	1-6,72,97-114				
B	2.2	Mühlebezirk	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	61-63				
G	3	Bebauung entlang Durchgangsstrasse	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	72-90				
G	4	Wohnquartier "Im Gatter"	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	114-123				
			<input type="checkbox"/>							
			<input type="checkbox"/>							
U-Zo	I	Kirchhang	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	68,69				
U-Zo	II	Innere Freiräume	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	30,44-48,64				
U-Ri	III	Mühlwies, Talboden mit Biber	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	78,81				
U-Ri	IV	Verbauter Hang (Ortsbildvordergrund)	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	-				
U-Ri	V	Rebberg (Ortsbildhintergrund)	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	-				
U-Ri	VI	Ebene (Ortsbildvordergrund)	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	-				
U-Zo	VII	Locker bebautes Wohnquartier "Guggebüel"	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	-				
			<input type="checkbox"/>							
U-Ri	VIII	Industriequartier	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	96,125-132				
U-Ri	IX	Hauptsächlicher Ortserweiterungsbereich	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	91-96				
			<input type="checkbox"/>							
			<input type="checkbox"/>							
E	1.1.1	Spätgotische Kirche (1500-04)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	11,20
E	1.1.2	Dorfbrunnen (1614/1847/1935)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	17-19
E	1.0.3	"Schloss", ehem. Herrensitz der Familie Im Thurn (um 1600)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	42-45
			<input type="checkbox"/>							
E	1.0.4	Lammschulhaus (1838/1872)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	59
	1.0.5	Altes Schulhaus (1811)	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	56				
	1.0.6	Steil ansteigende Dorfstrasse mit Vorstadtcharakter (alte Gasthöfe)	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	1-9				
			<input type="checkbox"/>							
	2.0.7	Kreuzplatz	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	72,82,85				
	2.0.8	In Stellung, Volumen und Form störende Neubauten	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	1,4,62					
			<input type="checkbox"/>							
E	3.0.9	Markantes, platzbildendes Gasthaus am Kreuzplatz (um 1900)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	72,83
			<input type="checkbox"/>							
	3.0.10	Aelterer Gebietsteil, Verbindungsglied von G 2 zur Säge (ehem.Mühle)	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	79				
			<input type="checkbox"/>							
	4.0.11	Flachdachblock, baulicher Fremdkörper	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	120					
	0.0.12	Grossvolumige Neubauten am Kirchhang	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	68					
	0.0.13	Zwei neuere Wohnhäuser am Kirchhang	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	69					
	0.0.14	Verstreute Neubauten in innern Freiräumen	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	-					
			<input type="checkbox"/>							
	0.0.15	Schulanlage mit mehreren Schulhäusern, darunter das "Hammenschulhaus" von Ernst Gisel (1968)	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	47-50					
			<input type="checkbox"/>							
	0.0.16	Kath. Kirche und Pfarrhaus (1952)	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	-					
	0.0.17	Kindergartenpavillon	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	-					
	0.0.18	Biber, Bachbett 1901-05 korrigiert	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	68,71					
E	0.0.19	Gasthof "Säge", urspr. "Obere Mühle" (dat.1757), markanter Bau am nördlichen Dorfeingang	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	80
			<input type="checkbox"/>							
	0.0.20	Kleiner Weiher	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	81					
			<input type="checkbox"/>							

* ausführlicher Beschrieb auf A-, U- und E-Blättern: vorhanden/nicht vorhanden



Kt.	Bez.	Gemeinde	Ort	Datum/Bearbeiter
SH	2	Thayngen	— Thayngen	2.Fassung 4.85/hjr

Nachträge			

1.Fassung	12.77/hjr
-----------	-----------

- aufgenommen
- besucht, nicht aufgenommen
- Hinweis Streusiedlung

Siedlungsentwicklung

Historischer und räumlicher Zusammenhang der wesentlichen Gebiete, Baugruppen, Umgebungen und Einzelemente; Konflikte; spezielle Erhaltungshinweise.

GESCHICHTE

Die berühmten Fundgegenstände, die in den Jahren 1873-75 und 1898-1903 im nahen "Kesslerloch" ausgegraben wurden, beweisen die prähistorische Besiedlung der Gegend (ältere Steinzeit, um 10'000 v.Chr.).

Die erste urkundliche Erwähnung von "Togingen" datiert von 983. Im Mittelalter war der Grundbesitz unter diversen geistlichen Stiften und weltlichen Herren verstreut. Von der dreigeteilten Vogtei erwarb die Stadt Schaffhausen 1460 einen ersten und 1580 einen zweiten Teil, während der dritte bis zur Befreiung der Landschaft im Besitz der schaffhausischen Patrizierfamilie Im Thurn blieb. Die Landeshoheit kam 1723 an Schaffhausen.

Durch seine Lage nahe der Grenze erhielt das stattliche Wein- und Ackerbauerndorf zunehmende Bedeutung als Etappenort für den Güter- und Personenverkehr (berühmtester Gast war am 17.9.1797 J.W.Goethe). Gleichzeitig begann das Gewerbe, insbesondere die Gerberei, zu blühen. In der Regeneration wurde Thayngen Hauptort des neugeschaffenen Bezirks Reiat.

Die Eröffnung der Eisenbahnlinie Schaffhausen-Singen mit Station in Thayngen im Jahre 1863 brachte den Niedergang des Dorfes als Verkehrsort, ermöglichte aber gleichzeitig dessen industriellen Aufschwung. Den Anfang machte 1876 die Schlauch- und Gurtenweberei in Wixlen, ihr folgten 1889 das Tonwerk und 1891 eine Schuhfabrik, ehe 1907 die Nahrungsmittelfabrik Knorr Heilbronn in den Gebäuden der nach Zurzach übersiedelten Schuhfabrik ihre Produktion aufnahm und zum Wandel des Bauerndorfes in ein Industriedorf Entscheidendes beitrug. Weitere Fabriken folgten, so 1909 eine Zementfabrik, 1911 eine Buchdruckerei und 1944 eine Fabrik für keramische Produkte.

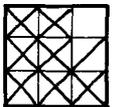
./.

Qualifikation

Vergleichsraster

- Stadt (Flecken)
- Kleinstadt (Flecken)
- Verstädtertes Dorf
- Dorf
- Weiler
- Spezialfall

- Lagequalitäten
- räumliche Qualitäten
- architekturhistorische Qualitäten
- zusätzliche Qualitäten



Bewertung des Ortsbildes im regionalen Vergleich

Drittgrösster Industrieort des Kantons, im Verlauf der letzten hundert Jahre aus einem grossen Wein- und Ackerbauerndorf mit historischer Bedeutung als Umschlagplatz nahe der Grenze entstanden.

Gewisse Lagequalitäten durch die landschaftlich reizvolle Situierung des alten Kirchdorfes auf einer Hangterrasse unterhalb eines sanften, rebenbewachsenen Hügelzugs. Teilweise kleinstädtische Silhouettenwirkung dank kompakter Bebauung entlang der Hangkante.

Besondere räumliche Qualitäten wegen der zahlreichen geschlossenen und ausserordentlich intakten Gassenräume, insbesondere in den ehemals bäuerlichen Ortsbildteilen; prachtvoller Dorfplatz.

./.



Kt.	Bez.	Gemeinde	Ort	
SH	2	Thayngen	— Thayngen	

Nachträge						
-----------	--	--	--	--	--	--

Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

Dem industriellen Aufschwung entsprechend nahm die Bevölkerung der Gemeinde in den letzten hundert Jahren deutlich zu. Hatte das alte Bauerndorf 1888 erst 1181 Einwohner gezählt, waren es 1900 bereits 1508 und 1910 1760. Die Konjunktur der zweiten Nachkriegszeit brachte erneut ein grosses Bevölkerungswachstum, das noch immer schwach anhält (1950: 2465, 1970: 3640, 1984: 3853 Einwohner). 1970 waren 70%, 1980 noch 60% der beruflich aktiven Bevölkerung in der Industrie beschäftigt. Mit dieser Zahl liegt Thayngen hinter dem Industriezentrum Neuhausen am Rheinfall (62%) an zweiter Stelle im Kanton.

ETAPPEN DER SIEDLUNGSENTWICKLUNG

Das Ortsbild von Thayngen zeichnet sich durch eine klar ablesbare Siedlungsentwicklung aus:

Das alte Dorfzentrum, der Kirchplatz (B 1.1), liegt erhöht auf einer Hangterrasse über dem Bibertal, seine Häuser gruppieren sich um die an der Hangkante stehende, dominante Kirche. Diese nach dem Dorfbrand von 1499 neu erstandene Baugruppe bildet das Zentrum des alten Thayngen (G 1), das sich als "Vielfingerdorf" zwischen dem Bibertal und Rebbergen am Hang ausdehnt: ein stattliches Weinbauerndorf mit zahlreichen Gasthöfen.

In der Phase des bäuerlichen Ausbaus, vom 17. bis zum frühen 19. Jahrhundert, vergrösserte sich das Dorf in westlicher Richtung beidseits der Biber, es bildeten sich die strassendorfartigen Erweiterungsachsen von G 2, welche zwar ebenfalls einen bäuerlichen, aber bedeutend weniger behäbigen Charakter aufweisen als das obere Dorf G 1.

Neue Verkehrswege gaben um die Mitte des 19. Jahrhunderts entscheidende Impulse für die weitere Entwicklung des Dorfes: die Neuanlage der Strasse nach Bibern im Talboden und die Eröffnung der Eisenbahnlinie Schaffhausen-Singen (1863). Die neue Strasse bewirkte das Entstehen eines neuen Ortsteils (G 3), die Eisenbahn schuf die Voraussetzung für die Industrialisierung des Ortes.

Die Siegfriedkarte von 1883/85 zeigt den Zustand von Thayngen an der Schwelle zur Industrialisierung: die neue Strasse nach Bibern ist gebaut, die Eisenbahnlinie eröffnet, aber noch fehlen die grossen Industrien, und die riesigen Rebberge oberhalb des Dorfes zeugen von noch intensiv betriebenem Weinbau.

./.

Qualifikation (Fortsetzung)

Besondere architekturhistorische Qualitäten dank der guten Ablesbarkeit der Siedlungsentwicklung, der grossen Zahl qualitätvoller Bauten im Bereich des alten Dorfes (Wein- und Ackerbauernhöfe, Gasthöfe etc.) sowie durch das spannungsreiche Nebeneinander von epochal, stilistisch und nutzungsmässig unterschiedlicher Bausubstanz, von spätmittelalterlichen Höfen bis zu modernen Fabrikbauten.



Kt. Bez. Gemeinde

Ort

SH 2 Thayngen

— Thayngen

Nachträge

--	--	--	--	--	--	--

Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts liessen sich auf dem Talboden beidseits der Bahnlinie die ersten Industrien nieder (U-Ri VIII). 1899 rauchten bereits sechs Hochkamine und bezeugten die tiefgreifenden Veränderungen im Dorfe. Die zwischen 1904 und 1906 durchgeführte Biberkorrektur machte den einst überschwemmungsgefährdeten Talboden erst recht bebaubar. Längs der neuen Biberstrasse entstand ein für die Verstärkung des Dorfes typischer Strassenzug (G 3), im Bereich des Kreuzplatzes ein zweites Dorfzentrum mit zahlreichen Geschäften und Ladenlokalen (2.0.7). Gleichzeitig bildete sich das erste reine Wohnquartier (G 4).

Im Verlauf des 20. Jahrhunderts vollzog sich die Wandlung vom Bauerndorf zum Industrieort endgültig. Rund um die Altbaugelände wurden neue Industrie- und Wohnviertel angelegt. Vor allem nach Westen hin breitete sich ein immer formloserer Siedlungsteppich aus (U-Ri IX). Auch der Rebberg wurde zum grössten Teil überbaut (U-Ri IV). Immerhin blieben zwischen den einzelnen alten Bebauungsarmen wichtige Freiflächen erhalten (U-Zo I, U-Zo II, U-Ri III). Als Folge des Rückgangs der landwirtschaftlichen Tätigkeit erfolgte auch das Ausräumen der Zwischenbereiche in den alten Ortsbildteilen.

Als nach dem Zweiten Weltkrieg die Knorr AG die pulverförmige Streuwürze entwickelte und zahlreiche, nach einem neuen Verfahren hergestellte Suppen auf den Markt brachte, setzte für die Nahrungsmittelfabrik wie auch für das Dorf ein gewaltiger Boom ein. Der 1951 erhöhte "Suppenbau", das 1953 auf acht Geschosse aufgestockte Lagergebäude und der imposant geschwungene Verwaltungsbau von 1955 (0.0.27) sind eindruckliche architektonische Dokumente dieser "Revolution im Suppentopf".

Der wirtschaftliche Aufschwung der fünfziger und sechziger Jahre machte auch die Errichtung neuer Infrastrukturbauten notwendig. Dass die Gemeinde zwei davon, nämlich das Feuerwehrgebäude und die Gemeindeverwaltung, in den zuvor unverbauten Kirchhang hineingestellt hat (0.0.12), ist äusserst bedauernswert. Glücklicher gewählt wurden die Bauplätze der übrigen öffentlichen Gebäude: Schulhäuser (0.0.15), Kindergarten (0.0.17), Post und Altersheim (in Bahnhofviertel 0.0.33). Das Bahnhofviertel entwickelte sich erst in neuester Zeit zum Geschäftszentrum des Ortes.

DIE WICHTIGSTEN ORTSBILDTEILE

Das alte Weinbauerndorf (G 1) besticht durch seine Lage auf der Hangterrasse, durch die im Innern wie im Aeussern sehr geschlossen wirkende Bebauung und durch seine auffällig behäbigen, überdurchschnittlich qualitätvollen Bauten aus dem 16. bis 19. Jahrhundert. Die Struktur des Gebietes ist diejenige eines "Vielfingerdorfes", wie sie sich in der Region häufig findet. Von der beinahe geradlinig, aber in leichten Auf- und Abwärtsbewegungen verlaufenden alten Hauptstrasse zweigen mehrere Bebauungsarme ab. Sämtliche Gassenräume sind mit vorwiegend trauf-, oft aber auch giebelständigen Höfen bebaut und kulminieren im weiträumigen Kirchplatz, wo bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts mehrere ältere Bauten standen (sog. "Kirchenhaus" u.a.) und der in jüngster Zeit neu gestaltet wurde. Ausserhalb des Kirchplatzes fällt der Hauptstrassenraum durch seine Kahlheit auf (keine Bäume, wenig Grün, nur ein Brunnen). Die Vorbereiche der Häuser bieten den negativsten Aspekt des Gebiets, sie sind über weite Strecken ausgeräumt und bestehen heute nur noch aus Asphaltflächen. Dies betrifft vor allem den Hauptstrassenraum. In den andern Gassenräumen, insbesondere im "Winkel" und im "Oberhof", finden sich noch gepflegte Gärten und bäuer-
./.



Kt. Bez. Gemeinde

Ort

SH 2 Thayngen

— Thayngen

Nachträge

--	--	--	--	--	--	--	--

Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

liche Vorbereiche. Im Gegensatz zu den stark veränderten Vor- und Zwischenbereichen erfreut sich die Bausubstanz eines überraschend ursprünglichen Erhaltungszustands. Trotz zahlreicher Mauerbauten (meist ehemalige Gasthöfe) dominieren die Fachwerkkonstruktionen klar. Allerdings sind ihre Fassaden mehrheitlich verputzt, längs der Hauptstrasse meist mit einfachen Rauhputzen. Häufig liegen die zweigeschossigen Wohnteile gestelzt über Stall und Keller. Die ortsbildwirksamen Kellertüren erinnern an den früher intensiv betriebenen Weinbau.

Die ackerbäuerliche Dorferweiterung des 17. bis 19. Jahrhunderts (G 2) erstreckt sich vom alten Dorfkern hinab ins Bibertal und zieht sich auf der andern Talseite wieder den Hang hinauf. Die Bebauung folgt der alten Landstrasse nach Schaffhausen beziehungsweise nach Bibern. Kurz vor der Biberbrücke zweigt zudem die zur Mühlegruppe führende Mühlegasse ab. Im Unterschied zum Ortskern (G 1) mit seinen behäbigen Bauten herrschen in diesem Gebiet die Bauernhöfe kleineren und mittleren Volumens vor. Sie stehen teils frei, teils zu Zeilen zusammengebaut in vorwiegend traufständiger Stellung entlang der Strasse und bilden sehr geschlossene Gassenräume. Der Verlust der bäuerlichen Funktionen schlug sich auch hier in zahllosen Umbauten (Einbau von Garagen, Ladenlokalen etc.) und in weitgehend ausgeräumten Vorbereichen (asphaltierte Autoabstellplätze anstelle bäuerlicher Hofplätze) nieder.

Als typischer Strassenzug eines verstädterten Dorfes präsentiert sich das Gebiet entlang der im 19. Jahrhundert angelegten Durchgangsstrasse (G 3). Die in einem weiten Bogen verlaufende Strasse mit zweiseitigem Trottoir ist beidseits mit freistehenden Häusern des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts bebaut. Stellenweise stösst auf der westlichen Strassenseite die alte, ehemals bäuerliche Bebauung von G 2 in das Gebiet vor. Allerdings fallen diese Bauten weniger ins Gewicht. Dominierend sind die städtisch wirkenden, durchwegs zweigeschossigen Wohn- und Geschäftsbauten. Am zentralen Kreuzplatz (2.0.7), der Verknüpfungsstelle mit der ackerbäuerlichen Erweiterungsachse, bildete sich ein neues Dorfzentrum mit Geschäften und Wirtschaften, unweit der ortsbilddominierenden Knorr-Fabrik (0.0.27), deren Verwaltungstrakt räumlich zum südlichen Abschnitt des Strassenzugs gehört.

Von den Umgebungen sind vor allem der Kirchhang (U-Zo I) und die freien Innenräume (U-Zo II) für das Ortsbild von entscheidender Bedeutung. Sie geben den Blick auf die alten Siedlungsränder frei und erlauben ein einfaches Ablesen der Siedlungsstruktur. Als charakteristischer Hintergrund eines ehemaligen Weinbauerndorfes ist zudem der Rebberg (0.0.23) unbedingt schützenswert. Während die unverbaute Ebene (U-Ri VI) dem Dorf zumindest in der Ansicht von Osten und Süden her einen ländlichen Charakter sichert, verleihen die übrigen, meist dicht überbauten Umgebungen mit ihren grossen Fabrikanlagen und ihren ausgedehnten neuen Wohnquartieren Thayngen das Bild eines modernen Industriortes.

Neben den kategorisierten Erhaltungszielen (vgl. L-Blatt und Erläuterungsblatt) sind folgende spezielle Erhaltungshinweise zu beachten:

- Obwohl Thayngen dem Vergleichsraster "verstädtertes Dorf" angehört (wo allseits verbaute Umgebungen die Regel sind), besitzt es - vor allem in der Ansicht von der Ebene her - ein überraschend gutes äusseres Ortsbild, auf dessen Pflege vermehrte Achtsamkeit gelenkt werden sollte.
- Zur Pflege des äusseren Ortsbildes gehört auch der Schutz der inneren Freiräume, die zudem als "grüne Lungen" inmitten der recht dichten Bebauung eine wichtige Funktion erfüllen.



Kt. Bez. Gemeinde

Ort

SH

2

Thayngen

— Thayngen

--

Nachträge

--	--	--	--	--	--	--

Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

Spezielle Erhaltungshinweise (Fortsetzung)

- Der alte Dorfkern besitzt eine überdurchschnittliche Zahl an prächtigen Einzelbauten, von denen allerdings eine grosse Zahl sehr renovationsbedürftig ist.
- Vorgängig zu breitangelegten Instandstellungsarbeiten sollte eine genaue Untersuchung der ganzen alten Bausubstanz durchgeführt werden (detailliertes Einzelbauinventar).
- Einen besonders sorgfältigen Schutz verdienen die noch nicht asphaltierten Vorbereiche in den ehemals bäuerlichen Siedlungsteilen (G 1 und G 2). Gleichzeitig sollte das Anlegen neuer Vorgärten geprüft werden.
- Einen unabdingbaren Bestandteil des zu Ende des 19. Jahrhunderts entstandenen Wohnquartiers G 4 bilden die umzäunten, baumbestandenen Gärten. Werden diese zerstört, verliert das Gebiet seine Identität.
- Der Reichtum an industriellen Anlagen macht Thayngen zu einem interessanten Beispiel eines Industrieortes mit Fabrik- und Lagerbauten aus allen Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Eine eingehende architekturhistorische Untersuchung und Würdigung dieser Anlagen wäre daher sehr wünschenswert.